

Erster Bericht aus Chile

Liebe UnterstützerInnen, Liebe Freunde,

nach dem ich nun seit drei Monaten in San Felipe bin, möchte ich Euch einen Einblick in mein Leben und meine Arbeit im Freiwilligen Friedensdienst geben.

Gemeinsam mit drei weiteren Freiwilligen Jungs und zwei Mädels lebe ich in San Felipe, einer kleinen chilenischen Agrarstadt mit etwa 60.000 Einwohnern, umgeben von den zum Teil noch schneebedeckten Anden. Wir Junge leben in einem gemieteten Haus mit vier Schlafzimmern und einem grossen Wohnzimmer, so dass für alle genug Platz ist. Die Mädels wohnen in einem ähnlichen Haus, allerdings am anderen Ende der Stadt. Wirklich weit ist es aber nicht zu ihnen.



Blick auf San Felipe

Bei unserer Ankunft im Juli herrschte hier tiefer Winter. Darum war es in den ersten Wochen in unserem luftigen, ungeheizten Haus ungewohnt kalt, es herrschten Temperaturen wie sonst im Kühlschrank, aber wir haben es trotzdem gut überstanden und mein Schlafsack hat mir gute Dienste geleistet.

Inzwischen hat der Frühling angefangen, es ist angenehm warm und die Bäume werden grün. Regen ist ein Fremdwort; die Sonne scheint fast täglich. Abends kühlt es allerdings stark ab und die meisten Nächte sind recht kalt.

Chile gilt als das reichste und entwickelteste Land Südamerikas, unterscheidet sich damit also deutlich von Bolivien, was als eines der ärmsten Länder gilt und wo ich während meines Schüleraustausches in der 11. Klasse erste intensive Eindrücke von Lateinamerika gewonnen habe. Dort habe ich trotz meiner reichen Gastfamilie krasse Armut kennengelernt.

Ich war in meiner bolivianischen Gastfamilie sehr gut aufgehoben; behütet und umsorgt von den reichsten der Reichen. Trotzdem ermöglichte ich mir bedrückende Einblicke in die Realität der bolivianischen Gesellschaft, die nämlich hauptsächlich eines ist, elendig arm. Chile ist also nicht so arm, aber Armut gibt es trotzdem, und ich bin mittendrin:

Hier arbeite ich nun mit solchen Jungen, die aus familiären und/oder materiellen Gründen nicht bei ihren Familien leben können, die zum Teil schon Erfahrungen mit dem Leben auf der Strasse machen mussten, in vielen verschiedenen Heimen gelebt haben, das Leben auf der Strasse kennen. Manche sassen auch schon eine Zeit ihres jungen Lebens im Jugendgefängnis. Neben materieller Armut sehe ich hier also viel soziale Armut, vernachlässigte Kinder und Jugendliche, traurige und sehr bewegende Schicksale ganzer Familien.

Meine Projekte:

Ich arbeite in zwei Heimen, die vom Staat sowie der katholischen Kirche finanziert werden und unter Aufsicht der staatlichen Jugendschutzbehörde SENAME (Servicio Nacional de Menores Chile) stehen. Der SENAME gehört zum Justizministerium und setzt sich in erster Linie für die Einhaltung der Rechte der Kinder ein. Die FIFAr unterstützt diese (und weitere) Projekte durch die Entsendung und Finanzierung von uns Freiwilligen und dadurch, dass sie uns finanzielle Mittel für unsere Arbeit in den Projekten zur Verfügung stellt.

Die Projekte, in denen ich arbeite, heissen **Casa Walter Zielke**, ein Heim für Jungen zwischen 14 und 18 Jahren, und **Pablo VI**, ein Heim für vier bis neun Jährige. In beide Heime werden vom Familienrichter Jungen eingewiesen, die intrafamiliäre Gewalt, Vernachlässigung oder Misshandlung erlebt haben.

Walter Zielke war Pfarrer in der evangelischen Studentengemeinde Essen und engagierte sich für Lateinamerika. Er empfing Mario Sottolichio, den heutigen Direktor der Casa, als dieser während der Militärdiktatur Pinochets aus Chile fliehen musste. Als Mario Sottolichio nach Chile zurückkehrte, gründete er ein Heim und benannte es nach Walter Zielke.

Die Casa Walter Zielke liegt mitten in San Felipe, das Pablo VI ist etwas ausserhalb, so dass ich dort immer mit dem Fahrrad hinfahre.

An die Arbeitszeiten zwischen 15:00 und 22:00 habe ich mich inzwischen gut gewöhnt. In Chile besuchen die meisten Kinder Ganztagschulen, dort endet der Unterricht gegen 15:30 Uhr. Dann kommen sie in die Heime zurück und müssen, genauso wie nachts und morgens, betreut werden.

Im Pablo VI arbeite ich immer in Begleitung einer Tia oder eines Tios (Erzieher/Betreuer, bedeutet eigentlich „Onkel“ bzw. „Tante“), in der Casa Walter Zielke immer mit einem der anderen Freiwilligen.

Die Zahl der Betreuer in den Heimen ist mit den Verhältnissen in Deutschland kaum zu vergleichen: Im Pablo VI kommt auf etwa 15 Kinder ein Betreuer (abgesehen von uns Freiwilligen) und in der Casa Walter Zielke gibt es für die ca. 16 Jugendlichen neben uns nur einen hauptamtlichen Betreuer.

Zu meinen Aufgaben im Pablo VI gehört es, den Jungen bei den Hausaufgaben zu helfen, mit ihnen zu spielen, die Tias zu unterstützen und kranke Jungen zum Arzt zu begleiten. Wöchentlich begleite ich zwei Jungen bei ihrem Besuch eines Psychologen, der sie betreut und in ihrer schwierigen Situation unterstützt. Mir fällt auf, dass es zwar inzwischen vom Staat eine gute psychologische Betreuung für die Heimkinder gibt, aber dass es am Personal fehlt, welches die Jungs dorthin begleitet. Derzeit werden wir oft als willkommene Hilfe genau dafür eingesetzt. Problematisch finde ich die dabei entstehende Abhängigkeit von uns; sind wir nicht da, gibt es keine Möglichkeit zum Psychologen/Arzt zu kommen. Der Staat hat das Problem bisher also nur teilweise gelöst, in dem er mehr Psychologen einstellte.

An vielen Tagen bereiten mir die kleinen Jungs im Pablo VI Freude; sie geben mir direkt etwas zurück. Manchmal entdecken wir einfach gemeinsam die Welt, schauen uns das Fahrrad, mit dem ich gekommen bin, lange an und reden darüber, wo ich denn nun wohne. Ich komme ja schliesslich aus Deutschland, aber heisst das denn wirklich, dass ich abens nach der Arbeit mit dem Rad nach Deutschland fahre, um dort zu schlafen? Es gibt so viel zu entdecken...



Pablo VI

Von vielen angenehmen Momenten abgesehen, ist mit den Jungs nicht immer leicht umzugehen. Eine ständige Aufgabe für mich ist es, meine Position als Tio, der auch etwas zu sagen hat, zu verteidigen. Die Jungen hätten mich definitiv lieber als jemanden, mit dem sie alles machen können, auf den sie aber nicht hören müssen.

In der Casa Walter Zielke sind die Jungen wesentlich älter, haben andere Interessen und sind selbstständiger. Unsere Aufgabe dort ist es, ihre Freizeit möglichst sinnvoll zu gestalten, sie zu motivieren Hausaufgaben zu machen und ihnen dann dabei zu helfen, mit ihnen zu sprechen, ihnen ein Vorbild zu sein, Tischtennis zu spielen und andere Aktivitäten anzubieten. Derzeit gehen wir zumindest einmal die Woche mit einer Gruppe Fussball spielen, nicht zuletzt um Sport als gute Alternative zum Rumhängen zu

etablieren. Wenn wir ein paar Jungen motivieren können, mitzumachen, macht die Arbeit Freude und erscheint mir erfolgreich und erfüllend. Zu den meisten haben wir inzwischen ein gutes Verhältnis aufbauen können.

Allerdings läuft es nicht immer gut. Wir müssen beim Abendessen, was wir zubereiten, sehr darauf aufpassen, dass jeder nur das isst, was ihm zusteht und dass die Küche in Ordnung bleibt. Die Brote müssen wir jedem einzeln geben, damit sie auch wirklich dort ankommen, wo sie hin sollen und nicht „unterwegs“ verschwinden, also geklaut werden. Der Vorratsraum muss immer abgeschlossen sein, weil auch hier sonst geklaut würde. Ehrlicherweise muss ich dazu sagen, dass das Abendessen für heranwachsende Jungs auch eher knapp bemessen ist: Jeder bekommt zwei Brötchen, davon eines mit Aufschnitt und das andere mit Marmelade und meist einen kleinen Teller mit dem, was vom Mittagessen für den Abend übrig gelassen wurde. Mittags kocht eine Tia in der Casa für diejenigen, die kein Mittagessen in der Schule bekommen (die Mehrzahl der Schüler erhält in der Schule ein kostenloses Mittagessen) oder sich auf die Uni vorbereiten.

In unserer Anfangszeit war die Polizei in der Casa ein häufiger Gast, weil hier eine Motorsäge geklaut oder dort ein Auto aufgebrochen worden ist. Diese Atmosphäre des vielen Klauens und der Kriminalität ist definitiv nicht gut und für mich unangenehm. Inzwischen hat sich aber auch diese Unruhe in der Gruppe etwas gelegt. Somit haben wir bessere Voraussetzungen, mit Freude zu arbeiten und erfolgreich zu sein. Neben dem Koordinator der Casa ist jetzt an vielen Tagen ein Psychologe zur Unterstützung vor Ort, der dazu beitragen möchte, wieder ein grösseres Gemeinschaftsgefühl zwischen den Casa-Jungs aufzubauen; denn genau das scheint derzeit der Casa zu fehlen. Viele Jungs, die schon älter sind und länger dort leben, benennen das als grosses Problem der heutigen Casa.



Grillen in der Casa Walter Zielke am 18.09.

Meine beiden Arbeitstellen bieten mir durch ihre vielen Unterschiede und die verschiedenen Altersgruppen eine angenehme Abwechslung, die mich immer wieder Motivationen sammeln lässt, am nächsten Tag wieder etwas in die Projekte hineinzutragen.

Ein paar Worte zum Leben neben der Arbeit:

Ich bin ich sehr zufrieden, hier in Chile zu sein. Für mich ist es schön, meine chilenische Verwandtschaft in der Nähe zu haben und sie regelmässig sehen zu können.

In der Freiwilligengruppe verstehen wir uns gut und unternehmen viel gemeinsam. Vor kurzem waren wir mit einem Wanderclub in den Bergen unterwegs und sind zu einem schönen Bergsee auf 2500 Meter gewandert, wo noch Schnee lag.

In unserem Haus haben wir die Küche gestrichen, den Hof neu gestaltet, Fahrräder gekauft und das Planschbecken fit gemacht für den bevorstehenden Sommer.

Im September haben wir ausgiebig Chiles Nationalfeiertag gefeiert. Die Partys fingen am 18. September an und endeten erst am 21. Alles drehte sich ums Feiern, Grillen und Tanzen.

Schon nach gut sieben Wochen in Chile hatte ich die Freude, meine Eltern hier begrüßen zu dürfen und immer wieder ein paar Tage mit ihnen zu verbringen, während sie für mehrere Wochen Verwandte besuchten und das Land bereisten. Sie konnten nun mit eigenen Augen sehen, wo ich wohne und arbeite und in was für einem vielseitigen Land ich meinen Friedensdienst leiste.

Wenn ihr noch Fragen habt, wendet euch an meine Eltern, die haben eine Menge Fotos und viel zu erzählen und auch ich stehe natürlich gerne zur Verfügung!

Vielen Dank Euch allen für die liebe Unterstützung in Form von Emails, Briefen und Geld- ich freue mich über all dies kann mit Sicherheit vieles weitergeben. Ich denke, dass das Geld in unserer Arbeit hier gut und sinnvoll angelegt ist!

Herzliche Grüsse nach Deutschland,

Euer Jakob